

Selbstbestimmt Reisen mit Persönlicher Assistenz am Beispiel einer Reise durch Norwegen



Im Rahmen der 11. Peer Counseling Weiterbildung
vorgelegt von
Amke Poppinga

November 2010

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	S.3
2.	Die Reisevorbereitungen	S.4
2.1	Das Reiseziel	S.4
2.2	Die Reisezeit	S.6
3.	Die Tour	S.8
3.1	Die Reiseroute	S.8
3.2	Die Verkehrsmittel	S.9
3.3	Die Unterkünfte	S.10
3.3.1	Die Fähren	S.10
3.3.2	Die Jugendherberge in Stryn	S.11
3.4	Smola Haviskesenter	S.10
3.5	Die Assistenz	S.13
4.	Fazit	S.15
5.	Literatur	S.16

Einleitung

Reisen war schon immer eine Leidenschaft von mir. Unbehindert geboren und aufgewachsen war das zwar ein Abenteuer, aber selbstverständlich und unkompliziert. Behindert und Rund um die Uhr auf Assistenz angewiesen wurde es zu einer Herausforderung, die sich nur durchdacht und sorgfältig vorbereitet bewältigen lässt, aber gut organisiert genossen werden kann und Lust auf die Entdeckung der Welt macht. Auf der Suche nach einem Thema für meine Hausarbeit im Rahmen der 11. Weiterbildung zur Peer Counselorin habe ich mir vorgenommen, einen Beitrag zu schreiben, der behinderten LeserInnen Lust und Mut auf ein Leben mit Persönlicher Assistenz macht. Was also liegt näher, als euch mit zu nehmen, auf eine 16tägige selbstbestimmte Reise mit Assistenz durch Norwegen? Auch unbehinderte LeserInnen sind herzlich eingeladen, sich mit auf den Weg zu machen. Wir starten am 1. Juli 2010 früh morgens in Hamburg und kommen nach ca. 3280 Kilometern am 16. Juli 2010 zurück.

Da ich Menschen mit Behinderung, bzw. hohem Assistenzbedarf empfehle, bereits im Vorhinein zu überlegen, welche behinderungsbedingten Besonderheiten gegeben sein müssen, damit die Reise zur Erholung werden kann, beginne ich mit einem Kapitel über die Vorbereitungen und Möglichkeiten bezüglich Norwegen. Ausschlaggebende Aspekte sind beispielsweise die Reisezeiten, die Dauer der Reise, das Klima des Reiseziels, vorherige Erfahrungen sowie die Art der Unterkünfte. Um LeserInnen die Möglichkeit zu geben, Norwegen kennen zu lernen, füge ich aktuelle Bilder und Kontaktdaten hinzu. Ich bitte beim Lesen zu beachten, dass ich zwar den Anspruch habe, eine möglichst objektive Darstellung zu vermitteln, jedoch zu bedenken gebe, dass es sich um persönliche Erfahrungen handelt, die aus der Perspektive einer querschnittgelähmten Frau erlebt werden. Eine für mich barrierefreie Unterkunft, kann für Reisende in einer ähnlichen Lebenssituation durchaus Hindernisse bergen, die mir unsichtbar erscheinen. Da es sich um eine Hausarbeit des Curriculums der Weiterbildung zur Peer Counselorin handelt, werden ich die Reise aus dem Blickwinkel der Selbstbestimmt Leben Bewegung betrachten, der sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel zieht.

1. Die Reisevorbereitungen

Um als Person mit besonderen Bedürfnissen eine Reise zu planen, ist es hilfreich, sich diese besonderen Bedürfnisse erst einmal genauer anzuschauen. Empfehlenswert ist es zu wissen, wo Kompromisse möglich sind und wo nicht. Meines Erachtens zählt neben Barrierefreiheit im architektonischen Sinn ebenso die vorherrschende Philosophie bzw. die Einstellung oder der Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderungen. Beides soll in den folgenden Kapiteln deutlich werden.

2.1 Das Reiseziel

Norwegen hat eine Fläche von 385155 km² und 4,8 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Oslo. Der staatliche Gesundheitsdienst Norwegens ist steuerfinanziert. Er ist unabhängig vom sozialen Status und für jedermann gleichermaßen zugänglich. Alle Personen, die in Norwegen arbeiten, nehmen automatisch am System der Staatlichen Norwegischen Sozialversicherung teil. Das staatliche Versicherungssystem berechtigt seine Mitglieder zu Pensionen. Auf www.nav.no (13.11.10, 21.15) gibt es einen umfassenden Überblick auf Englisch über die norwegische Arbeits- und Sozialverwaltung. Für behinderte Menschen, die nicht arbeiten, scheint es die vier Zuständigkeitsbereiche „basic benefit“, „attendance benefit“, „time limited disabled benefit“ und „disabled pension“. In „The Norwegian Social Insurance Scheme“ im January 2010 veröffentlicht vom Norwegian Ministry of Labour sind Details wie Anspruchsgrundlagen, Nachrangigkeiten, usw. nachzulesen. Reisende können davon ausgehen, dass behinderte Norweger auf staatliche Unterstützung zurückgreifen können.

Auch die norwegische Bildungspolitik ermächtigt alle Bürger gleichermaßen. Der soziale und kulturelle Hintergrund sind zweitrangig. Die Schulen wollen die soziale Mobilität fördern, sowie Wissen und Kultur vermitteln. Dafür werden die Möglichkeiten der Schulen an die SchülerInnen angepasst. D.h. das besondere Maßnahmen für Menschen mit Behinderung verfügbar sind. (Vgl.

www.norwegen.no 20.06.10, 19.36) Die Reform zur Auflösung der Sonderschulen begann bereits 1975 (vgl. Lebenshilfe, 2005, S.6).

Norwegen ist Deutschland auch in Hinblick auf die Ambulantisierung ein Stück voraus. Im Rahmen der so genannten HVPU- Reform wurde 1991 ein Gesetz zur Auflösung der Heime für Menschen mit so genannten geistigen Behinderungen verabschiedet. Dieser Umbruch kam besonders Menschen mit hohem Hilfebedarf zugute, da diese nun besser in die Gesellschaft integriert sind und qualifiziertere Unterstützung haben. Ausschlaggebend war, dass keine Kosten eingespart sondern Menschenrechte umgesetzt werden sollten. Jeder Mensch mit Behinderung hat Anspruch auf Assistenz in der eigenen Wohnung. Die Verantwortung über eine gesicherte Begleitung von behinderten Menschen in normalen Wohnungen tragen die Kommunen. Die Kosten und die Höhe des Hilfebedarfs spielen keine Rolle. (Vgl. Sack, 2006) Die Kommunen bekommen einen pauschalen Zuschuss vom Staat Norwegen. (Vgl. Lebenshilfe, 2005, S.4)

Ebenfalls 1991 gründete sich in Drammen die Organisation ULOBA. ULOBA basiert auf der Philosophie der Selbstbestimmt Leben Bewegung. Sie wurde von behinderten Menschen gegründet. In Norwegen kann sich jede Person an die Organisation wenden, die Assistenz benötigt. ULOBA hat ein umfangreiches Internetportal, welches über die Prinzipien der Selbstbestimmt Leben Bewegung, über Persönliche Assistenz, usw. informiert. 27% der Persönlichen Assistenz Norwegens wird darüber verwaltet. Das heißt ULOBA ist der Arbeitgeber der AssistenzgeberInnen und unterstützt sowohl AssistenzgeberInnen als auch AssistenznehmerInnen überall in Norwegen. Unerfahrene AssistentInnen können dort Schulungen in Anspruch nehmen. Über organisatorische Unterstützung hinaus wird Peer Counseling, Peer Support und Peer Training angeboten. Im Großen und Ganzen lassen sich kaum Abweichungen zu den Inhalten der Selbstbestimmt Leben Bewegung in Deutschland erkennen. Die oben aufgeführten Informationen lassen sich auf der Homepage www.uloba.no auf Norwegisch und Englisch nachlesen und ergänzen.

Über Norwegen als barrierefreies Reiseziel schreibt die offizielle Seite für Norwegen in Deutschland: „Es wird immer üblicher, Hotels und Campingplätze behindertengerecht einzurichten. Die norwegische Bahn NSB hat eigens für Körperbehinderte eingerichtete Wagen, und die neuen Hurtigruten-Schiffe sind mit Aufzügen und Kabinen für Körperbehinderte ausgestattet. Auch bei öffentlichen Einrichtung, Museen und Restaurants ist in fast jedem Fall davon auszugehen, dass sie behindertengerechten Standards entsprechen.“ Es gibt speziell auf Rollstuhlfahrer abgestimmte Rundreisen und einen kostenlosen Reiseführer über Nordnorwegen für Behinderte. (Vgl. www.norwegen.no 20.06.10, 20.05)

Das NETZWERK ARTIKEL 3 schreibt, dass 2003 in Norwegen beschlossen wurde, dass „alle staatlichen Neubauten und Außenanlagen entsprechend des Prinzips Universal Design gestaltet werden. Das bedeutet, dass Häuser, Außenanlagen und Inneneinrichtungen so gestaltet werden müssen, dass sie von allen Menschen unabhängig einer Behinderung soweit wie möglich in gleicher Weise, ohne besondere Anpassung oder spezielle Gestaltung nutzbar sind. Niemand muss besonders darauf achten, ob ein Gebäude für sinnes- oder bewegungsbehinderte Menschen zugänglich ist, sondern alle Gebäude werden von vorneherein so gestaltet, dass ihre Nutzer möglichst die gleiche Zugänglichkeit vorfinden.“ (Vgl. www.kobinet-nachrichten.org, 07.09.04)

2.2 Die Reisezeit

Wir sind vom 01.-16.07.10 in Norwegen unterwegs. Norwegen liegt auf dem gleichen Breitengrad wie Sibirien und Alaska. Aufgrund des Golfstroms ist das Klima jedoch recht mild. Es herrscht eine geringe Luftfeuchtigkeit. In unserem Reisezeitraum können die Temperaturen bis zu 30 Grad Celsius steigen. Der Durchschnitt für Juli beträgt 15 Grad Celsius. (Vgl. www.erdpunkte.de/klima-norwegen, 22.06.10, 15.45) Die norwegischen Klimaverhältnisse weichen im Juli nur wenig von denen in Norddeutschland ab. Für Menschen deren Temperaturregelung eingeschränkt funktioniert, kann das vorteilhaft sein.

Der Juli gilt darüber hinaus als angenehme Reisezeit, da die norwegischen Schulferien zur gleichen Zeit liegen. Die Öffentlichen Verkehrsmittel fahren dann häufiger, Sehenswürdigkeiten haben länger geöffnet und Hotels bieten häufig günstigere Tarife. Manche kleineren Straßen sind erst ab Juni befahrbar. Die Mitternachtssonne ist nördlich des Polarkreises vom 13.Mai bis 29.Juli sichtbar. (Vgl. www.iten-online.ch/klima/europa/norwegen/hammerfest.htm, 22.06.10, 16.06)

Meine bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die Dauer einer Reise besonders für Menschen mit besonderen Bedürfnissen im direkten Zusammenhang mit der Qualität der Reise steht. Der 16tägige Zeitraum ist ein, meinen Bedürfnissen entsprechender, bewusst festgelegter Zeitraum. Er ist nicht automatisch auf die Bedürfnisse anderer zu übertragen. Es ist ein Zeitraum, über den ich - ausgehend vom Normalfall - gefahrlos auf ärztliche Unterstützung verzichten kann. Darüber hinaus reichen 16 Tage aus, um nicht den gesamten Zeitraum an einen Ort gebunden sein zu müssen. Man kann innerhalb des Landes reisen. Hierbei ist es vorteilhaft z.B. die Dauer bzw. Häufigkeit der notwendigen Körperpflege zu bedenken. Sollte es beispielsweise Stationen geben, in denen keine behindertengerechte Dusche vorhanden ist, sollte diese nur angefahren werden, wenn in dem Zeitraum aufs Duschen verzichtet werden kann. Zu kurze Aufenthalte am gleichen Ort jedoch können Stress und Konflikte zur Folge haben.

Auch die Wahl bei der Mitnahme von Hilfsmitteln hängt direkt mit der Dauer der Reise zusammen. Ausgehend von meinem Beispiel verzichte ich nie auf einen Reiseduschrollstuhl. Spezielle Kissen zur Lagerung jedoch lasse ich bei dem geplanten Zeitraum zu Hause, denn meistens gibt es in den Unterkünften ausreichend Decken und Kissen. Die Notwendigkeit eines Pflegebettes oder Lifters kann von der Anzahl der mitreisenden Menschen abhängen, die „zupacken“ können. Medikamente sollten auf jeden Fall den Bedarf des gesamten Zeitraums abdecken. Eine Auslandsrankenversicherung ist empfehlenswert.

Es hat sich als hilfreich herausgestellt, vor der Reise genau zu überlegen, in welchen Bereichen Kompromisse gemacht werden können und in welchen nicht. Als weiteren Tipp möchte ich die Mitnahme von Werkzeug zur Reparatur von Hilfsmitteln nennen. Ein Ersatzschlauch für den Rollstuhl beispielsweise nimmt wenig Platz weg und spart viel Ärger.

2. Die Tour

Wie oben bereits erwähnt, ist es sinnvoll einen Zeitraum zu wählen, der keinen Stress bzw. Zeitdruck entstehen lässt und je nach Bedarf die Möglichkeit bietet, die Umgebung zu erkunden oder auch innerhalb des Landes zu reisen und unterschiedliche Gegenden kennen zu lernen.

3.1 Die Reiseroute

Als Orientierung kann folgendes Beispiel dienen:

Tag 1: Autofahrt von Hamburg nach Hirtshals/ Dänemark (ca. 530 km)

Fahrt mit der Fähre Fjordline von Hirtshals/ Dänemark nach Bergen/ Norwegen (Dauer 19,5 Stunden/ Abfahrt 13.00)

Tag 2: Ankunft in Bergen um 8.30. Weiterfahrt nach Stryn (ca. 300 km). Unterkunft in der Jugendherberge Stryn

Tag 3: Autofahrt von Stryn nach Smøla (ca. 300 km). Unterkunft in einer Ferienwohnung des Smøla Havfiskesenter

Tag 4 bis 9: Aufenthalt auf Smøla

Tag 10: Autofahrt von Smøla nach Trondheim (ca. 250 km)

Tag 11 bis 14: Aufenthalt in Trondheim

Tag 15: Autofahrt von Trondheim nach Oslo (ca. 500 km)

Fahrt mit der Fähre Stenaline von Oslo nach Fredrikshavn/ Dänemark (Abfahrt 19.30)

Tag 16: Ankunft in Fredrikshavn/ Dänemark um 7.30. Weiterfahrt nach Hamburg (ca. 500 km)

3.2 Die Verkehrsmittel

Wie unter 3.1 aufgeführt, sind wir mit dem Auto und mit Fähren gereist. Bei dem Auto handelt es sich um einen Citroen Jumper, der die Möglichkeit bietet, mit dem Rollstuhl hinein zu fahren und den Rollstuhl zu fixieren, ohne Umsetzen zu müssen. Der Beifahrersitz fehlt. An dessen Stelle wird der Rollstuhl befestigt. Neben der FahrerIn ist für zwei weitere Personen Platz. Folglich ist ausreichend Platz für vier Personen und Gepäck. Die Wahl des Autos hat den Vorteil, dass man vor Ort einen größeren Radius hat, um nahe gelegene Orte zu entdecken bzw. Tagesausflüge zu unternehmen. Außerdem kann man von Etappe zu Etappe reisen und viel Gepäck sowie Lebensmittel mitnehmen, die in Norwegen sehr teuer sind.



Von Dänemark nach Deutschland haben wir die Fähre genommen. Man kann problemlos mit dem Auto auf die Fähre fahren, muss beim Anmelden jedoch unbedingt sowohl die Höhe als auch die Länge des Fahrzeugs bedenken. Da die Rampe nach hinten ausgeklappt wird, muss auf der Fähre, trotz der dicht gedrängt parkenden Autos, Platz zum Ein- und Aussteigen sein.

Sowohl die Fjordline als auch die Stenaline haben barrierefreie Kabinen.

Man kann sie entweder online oder telefonisch buchen. Eine Fähre verlängert die Reisezeit im Vergleich zum Flugzeug deutlich. Sie bietet aber die Möglichkeit, ein Auto und viel Gepäck mitzunehmen. Außerdem bekommt man ein Gefühl für die Weite des Landes und hat die Möglichkeit zu schlafen bzw. sich auf den Betten der Kabinen zu entlasten.



3.3. Die Unterkünfte

Da wir in Trondheim privat bei Freunden gewohnt haben, beziehen sich die folgenden Angaben auf die Fähren und die Unterkünfte in Stryn und Smola.

3.3.1 Die Fähren

Nach Norwegen fahren diverse Fähren von unterschiedlichen Anbietern. Wir sind mit der Fjordline (www.fjordline.de) und der Stenaline (www.stenaline.de) unterwegs gewesen. Beide unterscheiden sich nicht wesentlich: Die Fähre der Fjordline (Hirtshals - Bergen) hat eine behindertengerechte 4-Bett Außenkabine im Angebot. Auf der Fähre der Stenaline (Oslo - Fredrikshavn) kann man eine so genannte „behindertengerechte 1-2 Personen Kabine mit Meerblick“ buchen. Bei Wahl des „Flexi-Tickets“ bekommt man bei beiden Anbietern im Falle einer Stornierung bis 14 Tage vor Abfahrt 100% des Preises erstattet. Bis einen Tag vor Abfahrt bekommt man bei einer Stornierung 75% des Betrags zurück. Die Badezimmer auf den jeweiligen Fähren sind meines Erachtens gut geeignet für RollstuhlfahrerInnen. Es gibt befahrbare Duschen mit Duschstuhl und Haltegriffe seitlich der WCs. Die Betten sind schmal und nicht höhenverstellbar (siehe Foto oben).



3.3.2 Die Jugendherberge in Stryn

Die Jugendherberge trägt das Zertifikat des Hostelling International jedoch ohne die Auszeichnung rollstuhlfreundlich zu sein (vgl. www.hihostels.com/dba/hostels-Jugendherbergen-Stryn-042036.de.htm 1.10.10 13.57). Ich entschied mich trotzdem für einen Aufenthalt dort, da wir nur eine Nacht dort verbringen wollten. Ein Mitarbeiter sicherte mir per Email zu, dass er ein Zimmer reserviert, welches direkt vom gebührenfreien Parkplatz mit dem Rollstuhl zu erreichen ist. Im Großen und Ganzen ist diese Unterkunft sehr ungeeignet für RollstuhlfahrerInnen. Der Weg vom Parkplatz zu den Zimmern ist holprig und vor der Tür ist eine Stufe. Zwar hat das Badezimmer eine befahrbare Dusche, aber die Tür zum Bad ist zu schmal, um mit einem normalen Faltrollstuhl hinein zu kommen. Die Umgebung des Hostels ist hügelig und ohne Unterstützung für RollstuhlfahrerInnen ohne E- Rollstuhl nicht zu bewältigen. Um in den Essraum zu kommen, muss man als RollstuhlfahrerIn um das gesamte Gebäude herum fahren. Mitarbeiter erzählten mir, dass die Jugendherberge umzieht und das neue Gebäude nach Wiedereröffnung im Sommer 2011 barrierefreier sein wird. Dies ist auch der aktuellen Homepage zu entnehmen.

3.3.3 Smøla Havfiskesenter

„**Smøla** ist ein Ort auf der gleichnamigen Insel Smøla in Mittelnorwegen. (...) In der an der nördlichsten Spitze des Bezirkes gelegenen Kommune leben circa 2.200 Menschen auf einer Fläche von rund 274 km². Die größte Insel ist Veiholmen. (...) Die Insel Smøla liegt in den Schären an der Westküste Norwegens. Sie ist von unzähligen kleineren Inseln umgeben und mit der Fähre erreichbar. Die hügelige Heidelandschaft auf der Insel ist von Seen und kleinen Fjorden geprägt. Die



Vegetation besteht aus Flechten, Moosen, Gräsern und Sträuchern. Durch die Lage am Golfstrom sind der Atlantik und die umliegenden Schärengewässer sehr fischreich.“

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Sm%C3%B8la> 1.10.10 14.52) Im Smøla Havfiskesenter stehen den Besuchern unterschiedliche Ferienwohnungen zu Verfügung. Die gesamte Anlage liegt im Nordwesten der Insel Smøla in dem Gebiet, das Saetran genannt wird. (Vgl. www.hav-fiske.com)

Unsere Wohnung war auf vier Personen zugeschnitten und mit dem Rollstuhl gut bewohnbar. Es gibt ein geräumiges Badezimmer mit befahrbarer Dusche und ausreichend Platz in Flur, Küche und einem der beiden Schlafzimmer. Die Terrasse ist direkt über dem Atlantik. Sie ist für RollstuhlfahrerInnen nur über eine Rampe durch die Haustür zu erreichen, da die Terrassentür nur über Stufen zugänglich ist. Die Straßen der Insel sind überwiegend geteert und daher sehr rollstuhlfreundlich. Leider gibt es keine Fußgänger- oder Radwege. Da die Straßen sehr schmal sind muss man sehr aufmerksam sein. Die Umgebung ist

zwar hügelig, aber ohne steile Steigungen. Smola gilt als Paradies für AnglerInnen und Menschen, die die Ruhe genießen möchten.



3.4 Die Assistenz

Die Assistenz spielt meines Erachtens eine besondere Rolle hinsichtlich der Frage, ob der Urlaub wirklich erholsam werden kann.

Ausgehend von meinem Beispiel empfehle ich, bereits vor der genauen Urlaubsplanung die Assistenzsituation zu organisieren. Nicht jede AssistentIn ist so flexibel, dass sie über einen längeren Zeitraum Assistenz leisten kann. Wissen Sie, welche ihrer AssistentInnen gerne reisen? Welche beispielsweise einen Hund hat, der nicht länger als einen Tag alleine sein kann? Vielleicht hat ausgerechnet die unabhängigste Frau des Teams Flugangst? Oder Heimweh? Es könnte aber auch sein, dass eine des Assistenzteams fließend Dänisch spricht oder eine andere schon genau in der Jugendherberge war, die du in Washington mal buchen möchtest! Hinzu kommt die Frage, wen man überhaupt mehrere Tage am Stück um sich haben möchte. Ein Urlaubstag fordert evtl. anderen Kontakt als der Alltag. Das Verhältnis von Nähe und Distanz kann sich ändern.

Hier schließen sich Fragen, der Organisation an. Gibt es z.B. immer die Möglichkeit der Nutzung von Einzelzimmern? Wenn nein, mit wem möchten sie sich ein Zimmer teilen, bzw. wer sich mit ihnen? Ich habe für die Reise nach Norwegen vorher z.B. mit der Assistentin darüber gesprochen, dass wir viele Stunden am Stück auf einer Fähre sind.

Grundsätzlich muss die Finanzierung der Assistenz geklärt werden. Wer zahlt z.B. den Einzelzimmerzuschlag, wenn die AssistentIn nicht in einem Mehrbettzimmer schlafen will? Ist der AssistentIn klar, dass sie selbst für Essen und Trinken sorgen muss? Wird gemeinsam gegessen? Wir haben in der Ferienwohnung auf Smola z.B. täglich eine gemeinsame Mahlzeit gekocht und haben Lebensmittel dafür mit auf die Reise genommen, da diese in Norwegen teurer als in Deutschland sind.

Die Möglichkeit, Kosten der Reisebegleitung vom Sozialamt erstattet zu bekommen, gibt es meines Wissens nicht. Andere Kostenträger, z.B. Haftpflichtversicherungen von Unfallgegnern, sollten diese gerichtlich zur Verantwortung gezogen worden sein, bezahlen unter bestimmten Voraussetzungen (anteilige) Kosten des sogenannten behinderungsbedingten Mehraufwands. In solchen Fällen empfiehlt sich eine frühzeitige schriftliche Abmachung über den Umfang der Kostenübernahme, etc. Belege und Rechnung als Nachweis unbedingt aufbewahren!

Ebenso wichtig ist es, festzulegen, wie viele Stunden die Assistenz am Tag verfügbar sein muss und wann sie frei hat. Kommt man mit einer Person aus oder müssen mehr mitkommen? Haben private Reisebegleitungen die Möglichkeit anteilig Assistenz zu leisten? Wer wird für wie viele Stunden bezahlt? Hier gibt es Rahmenbedingungen durch arbeitsrechtliche Vorschriften. In Fall der Hamburger Assistenzgenossenschaft wird beispielsweise u.a. darauf geachtet, dass die Arbeitstag nie länger als zwölf Stunden am Stück beträgt. Andere haben die Möglichkeit Bereitschaftszeiten einzurechnen. Dies sollte individuell besprochen werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Assistentinnen konzentrierter sind, wenn sie eindeutige Einsatzzeiten mit festgelegten Auszeiten haben, in denen sie abschalten können. Am Beispiel der Norwegenreise gab es die Möglichkeit, dass meine private Begleitung bereit war, festgelegte Assistenzzeiten zu übernehmen. Dies wurde vorher mit der Hamburger Assistenzgenossenschaft vertraglich vereinbart.

Da jeder behinderte Mensch andere Bedürfnisse, Prinzipien und Vorlieben hat, sollten diese Entscheidungen und Möglichkeiten individuell betrachtet werden. Wichtig ist jedoch, dass alle Entscheidungen vom Assistenznehmer getroffen werden und die Selbstbestimmung keine Einschnitte erfährt. www.stellenmarkt-sba.de, www.assistenz.org und www.assistenzboerse.de sind Websites, die die

Möglichkeit der kostenlosen Suche nach geeigneter Assistenz bieten. www.assistenzoerboerse.de hat explizit das Angebot ReiseassistentInnen zu suchen bzw. sich als solche zur Verfügung zu stellen.

4.Fazit

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass es viele verschiedene Reisemöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen gibt. Die Möglichkeit sich selbst ein Reiseland auszusuchen und eine entsprechende Route zu planen, ist nur eine von vielen! Es gibt zahlreiche Anbieter, auf deren Erfahrungen und Angebote man zurückgreifen kann. Norwegen war für mich ideal, da ich Freunde in Trondheim habe, die das Land und die Sprache kennen, da sie dort wohnen und ich mich auf ihre Unterstützung verlassen konnte. Darüber hinaus macht es Spaß in ein Land zu reisen, das sehr barrierefrei ist und darüber hinaus behinderungspolitisch als fortgeschritten und meines Erachtens auch vorbildlich einzustufen ist.

Da es im Internet zahlreiche weitere Angebote gibt, die oft wahllos zusammen gewürfelt oder bezüglich der behinderungsbedingten Bedürfnisse eher allgemein gehalten und wenig flexibel sind, halte ich Peer Counseling für ein tolles Angebot, das neben psychosozialen und sozialrechtlichen Themen und Fragestellungen durchaus auch auf kulturelle Bereiche wie z.B. Tourismus auszuweiten ist. Andere Kulturen und Länder bergen manchmal Unsicherheiten, Fragen, Ängste, Vorurteile etc. die durch Peer Counseling und Peer Support diskutiert, verändert, beantwortet oder reflektiert werden können und die Selbstbestimmung und Behindertenpolitik über die Grenzen Deutschlands hinaus weiterentwickeln können.

5.Literatur

„Land ohne Heime“, Rudi Sack, Lebenshilfe-Zeitung 1/2006

„Leben in den eigenen vier Wänden“ Warum funktioniert die Deinstitutionalisierung in Skandinavien? Dokumentation der Exkursion nach Norwegen vom 21.-24. September 2005, Lebenshilfe

„The Norwegian Social Insurance Scheme“ Survey, January 2010, Norwegian Ministry of Labour

www.erdpunkte.de/klima-norwegen

www.fjordline.de

www.hihostels.com/dba/hostels-Jugendherbergen-Stryn-042036.de

www.hav-fiske.com

www.iten-online.ch/klima/europa/norwegen/hammerfest.htm

www.norwegen.no

www.stenaline.de

www.uloba.no